



Auftraggeber  
Trägerverbund Hessisch Oldendorf,  
Rinteln, Auetal und Hameln



Michael Drogand-Strud  
Fenna Paproth  
**Institut für Gender-Perspektiven**  
c/o Heimvolkshochschule  
'Alte Molkerei Frille'  
Mitteldorf 1  
D-32469 Petershagen

# Geschlechtersensible Pädagogik in der KiTa

## Genderkonzept im Umfang von vier Modulen für auszubildende Erzieher\_innen<sup>1</sup>

### **Kontakt:**

Michael Drogand-Strud  
Fenna Paproth

Heimvolkshochschule  
'Alte Molkerei Frille'  
Mitteldorf 1  
D-32469 Petershagen

Fon: 05702-9771  
Fax: 05702-2295  
drogand-strud@hvhs-frille.de  
paproth@hvhs-frille.de

---

<sup>1</sup> Im Text wird der Unterstrich \_ verwendet, um sowohl Frauen und Männer als auch diejenigen in den Blick zu nehmen, die sich zwischen diesen Geschlechtern bewegen oder sich weder als männlich noch als weiblich definieren können oder wollen. Diese Schreibweise hat u.a. auch die Universität Hildesheim eingeführt.

## **Geschlechtersensible Pädagogik in der KiTa**

### **Genderkonzept im Umfang von vier Modulen für auszubildende Erzieher\_innen**

Das Konzept umfasst vier Module mit insgesamt 8 Unterrichtsstunden:

- Modul I: Grundlagen und Sensibilisierung für geschlechtsbezogene Sichtweisen**  
**Dauer: 3 Unterrichtsstunden**
- Modul II: Geschlechtersensible Angebote für Mädchen und Jungen**  
**Dauer: 3 Unterrichtsstunden**
- Modul III: Geschlechtersensible Elternarbeit**  
**Dauer: 1 Unterrichtsstunden**
- Modul IV: Konsequenzen für die eigene Praxis/Auswertung des Tages**  
**Dauer: 1 Unterrichtsstunden**

### **Ausgangslage & Bedarf**

Geschlechtssensible Ansätze sind in der Ausbildung von Erzieher\_innen wichtig, da die Förderung der Gleichstellung sich auch auf den Bereich der frühkindlichen Erziehung und Bildung erstreckt. Die angehenden Erzieher\_innen sollten daher geschlechterreflektierende Ansätze kennenlernen, die dazu beitragen, Entfaltungs- und Handlungsspielräume von Mädchen und Jungen zu erweitern.

Geschlechterverhältnisse werden auch in der KiTa durch die Paradigmen Zweigeschlechtlichkeit und Geschlechterhierarchie gekennzeichnet. Nach wie vor bestimmen dabei Stereotype die Entwicklung von Kindern zu Mädchen und Jungen, verstärkt um den segmentierten Arbeitsmarkt und damit die Markierung der Kleinkinderziehung als „Frauenarbeit“.

Entwicklungen in der Pädagogik, der Gender-Forschung und auch in Folge der politischen Bemühungen um „Mehr Männer in KiTas“ bewirken aktuell, dass geschlechtsbezogene Themen in Kindertageseinrichtungen vermehrt aufgegriffen werden.

Zentraler Inhalt der Geschlechtersensibilisierung für Erzieher\_innen in der Ausbildung ist es in dem Ansatz dieses Konzeptes, einen geschlechtersensiblen Blick auf pädagogische Alltagssituationen zu entwickeln, eigene Haltungen und Vorurteile zu reflektieren und Erwartungen (auch) an das „andere“ Geschlecht auszutauschen. Dazu sollen Anregungen für die eigene geschlechtssensible Arbeit mit den Mädchen und Jungen sowie den Eltern erarbeitet werden.

Die Fortbildung dient so der eigenen Konzeptentwicklung im Umgang mit Geschlechterrollen und Stereotypen in der KiTa und bietet eine erste Grundlage zur Entwicklung und Reflexion einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Männern und Frauen im Team.

Zusätzlich wäre es sinnvoll, die zukünftigen pädagogischen Fachkräfte zu befähigen, auf stereotypisierende Situationen und geschlechtsbezogene Fragen und Probleme in ihrer pädagogischen Praxis professionell reagieren zu können. Hierzu sind aber noch weiterführende Angebote notwendig.

## **Modul I: Grundlagen und Sensibilisierung für geschlechtsbezogene Sichtweisen (3 Unterrichtsstunden)**

Geschlechterverhältnisse umgeben uns auch im KiTa-Alltag und sind doch oft unsichtbar. Verursacht wird dies dadurch, dass wir sie für "natürlich" halten und in der Regel wenig reflektieren.

Die Einheit zur Gender-Sensibilisierung bietet den angehenden Erzieher\_innen Raum, ihre persönlichen Erfahrungen mit Geschlechterbildern und die eigene Eingebundenheit in Geschlechterverhältnisse zu reflektieren.

Dazu werden Grundlagen zu dem Verhältnis Sex und Gender, Sozialisationsbedingungen und Geschlechterstereotype vermittelt.

### Methode „Eigene Sozialisationserfahrungen“ (45 Minuten)

Anzahl/Gruppengröße: Einzelarbeit, Austausch in Kleingruppen  
(3-4 Personen)

Material: Biografische Einstimmung  
Leitfragen

Ziel: Eigene Sozialisationserfahrungen wahrnehmen  
und reflektieren

Durchführung: Nach einer kurzen Einstimmung auf die eigene Biographie erhalten die Schüler\_innen Leitfragen, die sie in Einzelarbeit beantworten und dann in kleinen Gruppen austauschen:

Welche Erwartungen wurden in deiner Kindheit und Jugend an dich herangetragen, wie du dich als Mädchen bzw. Junge zu verhalten hast?

- Wann hast du dich in besonderem Maße als „weiblich“ oder „männlich“ angesprochen gefühlt?
- Wie hast du dich dem gegenüber selbst verhalten?
- Hast du Einschränkungen oder Vorteile aufgrund deines Geschlechtes erfahren?

An wem hast du dich in deiner Entwicklung orientiert?

- Welche Rolle spielten deine Eltern?
- Gab es andere erwachsenen Personen, die für dich wichtig waren?
- Welche Rolle spielten Gleichaltrige für dich?

Wie hast du deine Berufs- und Lebensplanung vorgenommen?

- Hast du deinen Wunschberuf ergriffen?
- Wer hat dich unterstützt?
- Hast du Wahlfreiheit gespürt oder bist du gelenkt worden?

Auswertung: Fragestellungen für die Auswertung:

- Gab es Gemeinsamkeiten in den biographischen Erfahrungen?
- Welche Unterschiede wurden sichtbar?
- Welche Überraschungen oder Erkenntnisse haben sich ergeben?



Methode „Eigene Wahrnehmungen von Mädchen und Jungen“ (45 Minuten)

Anzahl/Gruppengröße: wechselnde Paargespräche in der Großgruppe  
(Karussell-Diskussion)

Material: Thesenpapier & 2 Stuhlkreise ineinander gestellt

Ziel: Eigene Praxis-Beobachtungen von Mädchen  
und Jungen aktivieren, wahrnehmen und reflektieren

Durchführung: Die Schüler\_innen sitzen - einander zugewandt - in einem Innen- und einem Außenkreis. Die einander jeweils gegenüberstehenden Personen tauschen Beobachtungen und Meinungen zu einer je vorgegebenen Frage aus. Nach begrenzter Zeit (5 min.) bewegen sich die Kreise in entgegengesetzter Richtung, so dass jede Person ein neues Gegenüber erhält. Mögliche Fragen:

- Bevorzugen Mädchen und Jungen unterschiedliche Spiele oder Tätigkeiten?
- Drücken Mädchen und Jungen bestimmte Gefühle wie Wut, Trauer oder Freude unterschiedlich aus?
- Denken Sie, dass Mädchen wie Jungen gleichermaßen mit den pädagogischen Angeboten in der Kindertageseinrichtung zufrieden sind?
- Verweigern Kinder anderen Kindern unter ausdrücklichem Hinweis auf ihr Geschlecht die Teilnahme an einem Spiel?
- Ist für die Kinder Ihrer Gruppe das Thema „Mädchen- und Junge-Sein“ ein (Bildungs-) Thema?

Auswertung: Fragestellungen für die Auswertung:

- Gab es Gemeinsamkeiten in den Beobachtungen und Einschätzungen?
- Welche Unterschiede wurden sichtbar, woher resultieren sie?
- Welche Anschlussfragen oder neuen Erkenntnisse haben sich ergeben?

Wissensvermittlung (45 Minuten):

Zur Vermittlung von Grundlagenwissen um Geschlechterverhältnisse, Sozialisationsbedingungen und Lebenslagen von Jungen und Mädchen dient ein medienunterstützter Input.

Neben der kognitiven Auseinandersetzung ist ein zentraler Inhalt die Arbeit an einer geschlechtersensiblen Haltung der Fachkraft, die sich in der kritischen (Selbst-)Reflexion der eigenen Erziehungstätigkeit zeigt. Alltäglich und unsichtbar finden viele Prozesse der „Vergeschlechtlichung“ statt, indem auch schon KiTa-Kinder sich nicht nach ihren Bedürfnissen, Stärken und persönlichen Prämissen entwickeln können, sondern immer wieder auf „ihre“ Geschlechterrollen reduziert oder zurückgeworfen werden.

Hier dient die Analyse kurzer Werbefilme oder -bilder der Sensibilisierung.

Eine Möglichkeit besteht hier in der Reflektion von Sprüchen wie: „Ein Indianer kennt (sic!) keinen Schmerz“, „Ein Mädchen macht sich aber nicht so schmutzig.“, „Guck mal, ist das nicht eine hübsche Farbe für dich“ oder „Ich brauche mal zwei starke Jungs“. Hier wird deutlich, wie Jungen und Mädchen immer wieder in Geschlechter-Muster gezwängt werden. Dies untergräbt die reale Vielfalt von Leben und setzt Kinder einseitig unter Druck.

Teil der Wissensvermittlung ist auch die Klärung des Gender-Begriffes:

# Gender: Was ist das?

soziales, kulturell hergestelltes Geschlecht

Zuschreibungen,  
die aus zwei  
biologischen Geschlechtern  
abgeleitet werden

und in  
hierarchischen  
Verhältnissen  
stehen

Die Sozialisationsbedingungen lassen sich im Vergleich exemplarisch darstellen:



Eine Zusammenfassung der Aspekte geschlechtersensibler Pädagogik findet sich auf folgender Folie:

## Geschlechtersensible Pädagogik

**Will geschlechtergerechtes Handeln in der KiTa immer und überall**

**Braucht geschlechtssensible und -kompetente Mitarbeiter\_innen**

**Will Freiheit in der Entfaltung der Persönlichkeit ohne Geschlechterstereotype**

**Will eine Gesellschaft ohne Geschlechterhierarchien und gerechte Verteilungen**

**Zielt auf die sozial-kulturellen Zuschreibungen an Mädchen und Jungen**

**Will die sozial-kulturellen Zuschreibungen vom biologischen Geschlecht ablösen**

## Modul II: Geschlechtersensible Angebote für Mädchen und Jungen (3 Unterrichtsstunden)

Um eine geschlechtersensible Praxis zu implementieren ist es wichtig, geeignete Angebote für Mädchen und Jungen bereitzustellen und mit Kindern gezielt zu Gender zu arbeiten. Ziel dabei ist die freie Persönlichkeitsentwicklung.

Ab einem Alter von 3 Jahren können Kinder sich selbst und andere einem Geschlecht zuordnen. Dabei entnehmen sie ihrer Umwelt Informationen über geschlechtliche Ordnungen, Zuschreibungen, Einschränkungen und Vorteile und entwickeln eigene Gedanken und Wertvorstellungen, die sie mit anderen Kindern austauschen. Sie entwickeln eigene „Theorien“ über Mädchen- und Jungesein, darüber was Jungen und Mädchen gut können oder dürfen bzw. nicht dürfen und sanktionieren mitunter „abweichendes“ Verhalten („Mädchen können nicht kämpfen“, „Du darfst nicht mit uns spielen, weil du ein Junge bist.“).

Im KiTa-Alltag sind zahlreiche Situationen zu beobachten, in denen Kinder Entscheidungen anhand geschlechtlicher Zuschreibungen vornehmen. Eine geschlechtersensible Praxis greift bewusst diese Situationen auf und arbeitet mit den Kindern gezielt an ihren Mädchen- und Jungenbildern. Dabei wird das Ziel verfolgt, den Kindern ein Verhaltens- und Handlungsrepertoire abseits von Geschlechternormierungen zu ermöglichen.

In der Unterrichtseinheit lernen die Auszubildenden drei geschlechtersensible Angebote und Methoden kennen, die in der Praxis mit Kindern eingesetzt werden können:

- „Köpfe tauschen“
- „Geschlechterbilder in Märchen & Geschichten“
- „Mädchen- und Jungenbilder von Kindern zum Thema machen“

### Methode „Köpfe tauschen“ (45 Minuten)<sup>2</sup>

Anzahl/Gruppengröße: Arbeit in Kleingruppen,  
maximal 6 Personen pro Gruppe

Material: Verschiedene aktuelle Kaufhauskataloge mit  
Modeteil; Flipchartpapier, Scheren,  
Klebestifte, Stifte

Ziel: Ziel ist die Sensibilisierung für gesellschaftliche  
Konstruktionen von Geschlechtsstereotypen, Zuschreibungen  
und Bewertungen. Ferner geht es um das Aufdecken  
eigener stereotyper Weiblichkeits- und Männlichkeitsbilder.



Durchführung: Die Auszubildenden erarbeiten in einem ersten Schritt Collagen zu Frauen- und Männerbildern, indem diese aus Modekatalogen ausgeschnitten und getrennt nach Frauen und Männerbildern auf einen oder zwei Bogen Papier aufgeklebt werden. Die Collage sollte aus mehreren Beispielen von stehenden, sitzenden, liegenden Frauen und Männern bestehen.

In einem zweiten Schritt werden einige Männer- und Frauendarstellungen ausgesucht, zu den Männerbildern werden Frauenköpfe und zu den Frauenbildern Männerköpfe (von der Größe her passend) gesucht und als Collage kombiniert aufgeklebt. Körperhaltung, Mimik und Gestik der ausgeschnittenen und getauschten Frauen- und Männerbilder sollen beschrieben werden.

Auswertung: Fragestellungen für die Auswertung und Diskussion können sein:

- Welche Reaktionen und Gefühle lösen diese Bilder aus?
- Gibt es Bilder, die Sie irritieren? Wenn ja, warum?
- Gibt es Bilder, die auf Sie vertraut wirken? Wenn ja, warum?

<sup>2</sup> Die Methode „Köpfe tauschen“ stammt von Christiane Kohrs. Vgl. Christiane Burbach, Heike Schlottau (Hg.) Abenteuer Fairness. Ein Arbeitsbuch zum Gendertraining. 2001

- Gibt es Ausdrucksformen, Körperhaltungen und Kleidung, die einem Geschlecht vorbehalten sind?
- Gibt es Ausdrucksformen, Körperhaltungen und Kleidung, die für alle akzeptiert sind?
- An welchen Punkten herrscht in der Gruppe Einigkeit, an welchen nicht?

### Methode „Geschlechterbilder in Märchen & Geschichten analysieren & verändern“ (45 Minuten)

In den meisten Märchen, Geschichten und Bilderbüchern<sup>3</sup> lassen sich Figuren und Akteure finden, die mit traditionellen Geschlechterrollen aufgeladen sind, z.B. „rettet der *mutige und starke Prinz* die *schöne und schwache Prinzessin* vor dem Ungeheuer und die *böse Stiefmutter* wird verbannt.“

Viele Mädchen und Jungen sind beeindruckt von diesen Geschichten und orientieren sich an diesen Geschlechterbildern. Das Ziel dieser Methode besteht darin, bekannte Märchen umzuschreiben, um darüber mit Kindern über Geschlechterrollen ins Gespräch zu kommen und das eigene Handlungsspektrum zu erweitern.



Anzahl/Gruppengröße: Arbeit in Kleingruppen,  
maximal 4 Personen pro Gruppe

Material: Ein Märchen, z.B. „Rotkäppchen“

Ziel: Mit Kindern ins Gespräch kommen über Geschlechterrollen und Mädchen- und Jungesein. Erweiterung des Handlungsspektrums als Junge/Mädchen.

Durchführung: Nach dem Durchlesen des Märchens benennen die Auszubildenden zunächst die Eigenschaften der Hauptakteure des Märchens, z.B. ist die Mutter *streng*, das Rotkäppchen ist *verträumt*, der Jäger ist *stark* und die Großmutter *schwach*. Anschließend geben die Auszubildenden den Hauptfiguren neue Geschlechterrollen und schreiben das Märchen mit den veränderten Rollen um: so wird die Mutter zum Vater, das Rotkäppchen wird zur Rotmütze, der Jäger wird zur Jägerin und die Großmutter wird zum Großvater. Anschließend reflektieren die Kleingruppen folgende Fragestellungen:

- Wie wirkt das neue, veränderte Märchen auf sie persönlich?
- Was sind die zentralen Unterschiede?
- Inwiefern erweitern sich die Handlungsspielräume der Figuren durch den Geschlechterrollentausch?
- Inwiefern kann diese Methode Eingang in die pädagogische Praxis finden?

Anschließend werden die Ergebnisse und offenen Fragestellung im Plenum ausgetauscht und reflektiert.



<sup>3</sup> Inzwischen gibt es eine Vielzahl an Bilderbüchern, die bewusst die traditionellen Geschlechterbilder erweitern. Zu nennen sind u.a. Cornelia Funke & Kerstin Meyer „Der geheimnisvolle Ritter Namenlos“, Manuela Olten: „Echte Kerle“ oder Nathalie Hense & Ilya Green: „Ich hasse Rosa“

Mädchen- und Jungenbilder von Kindern zum Thema machen (45 Minuten)

Anzahl/Gruppengröße: Arbeit in Kleingruppen,  
maximal 5 Personen

Material: Praxisbeispiel 1: „Mädchen-Junge-Projekt“  
Praxisbeispiel 2: „Der Außerirdische MOX befragt Jungen und Mädchen“<sup>4</sup>

Ziel: Vorrangiges Ziel dieser Methode ist es, Anregungen für die Erweiterung der eigenen Praxis kennen zu lernen. Die Praxisbeispiele stellen zwei unterschiedliche Vorgehensweisen vor, um mit Kindern gezielt zu ihren Mädchen- und Jungenbildern zu arbeiten. Dabei können Klischees ggf. entkräftet und einengende Geschlechternormierungen gelöst werden. Mittels der Reflexion der Praxisbeispiele adaptieren die Auszubildenden das jeweilige methodische Vorgehen und entwickeln ggf. Veränderungen für die Umsetzung in die eigene pädagogische Praxis.

Durchführung: Die Kleingruppen erhalten die beiden Praxisbeispiele und reflektieren anschließend folgende Fragestellungen:

- Wie bewerten sie diesen Ansatz und methodische Vorgehen?
- Ist der Ansatz ihrer Meinung nach für die Umsetzung geeignet? Was würden sie evtl. ändern?
- Haben sie andere Ideen für eine kindgerechte Reflexion von Geschlechterbildern?

Die Ergebnisse werden anschließend im Plenum ausgetauscht und reflektiert.

---

<sup>4</sup> Die Praxisbeispiele sind entnommen aus: Genderloops: Praxisbuch für eine geschlechterbewusste und –gerechte Kindertageseinrichtung. 2008



### **Modul III: Geschlechtersensible Elternarbeit (1 Unterrichtsstunde)**

Die Zusammenarbeit mit Eltern ist zentraler Bestandteil in kindlichen Erziehungs- und Bildungseinrichtungen. Sowohl die pädagogischen Fachkräfte in den Einrichtungen als auch die Eltern verfolgen das Ziel einer gelingenden Entwicklung und Bildung ihrer Kinder. Dennoch prallen manchmal unterschiedliche Auffassungen und Wertesysteme in Bezug auf die Erziehungsziele und Bildungsinhalte aufeinander und das Verhältnis zwischen Eltern und Fachkräften belasten.

Eine erfolgreiche geschlechtersensible Praxis benötigt die Eltern an ihrer Seite, wenn es darum geht, den Kindern Freiräume zu verschaffen und das Überschreiten von Geschlechtergrenzen auszuprobieren. Es ist deshalb die Aufgabe im Team zu überlegen, wie Geschlechterthemen mit Eltern behandelt und besprochen werden können. Aus der Praxis ist bekannt, dass manche Eltern in Sorge sind, wenn der Sohn plötzlich Perlenketten oder ein rosafarbenes T-Shirt tragen möchte. Sie befürchten, dass das eigene Kind dem Spott und der Ablehnung anderer Kinder ausgesetzt ist, wenn es sich geschlechteruntypisch verhält. Andere Eltern haben aufgrund traditioneller Geschlechterbilder genaue Vorstellungen, wie sich ein „richtiger Sohn“ / eine „richtige Tochter“ (nicht) zu verhalten hat. Für Erzieher\_innen ist es deshalb wichtig, auf solche Gesprächssituationen vorbereitet zu sein.

In der Unterrichtseinheit lernen die Auszubildenden Argumente und Begründungen für eine geschlechtersensible Praxis kennen, die in Gesprächen mit Eltern über Geschlechterthemen eingesetzt werden können. Mit Hilfe der Erläuterungen ist es möglich, die Eltern für eine geschlechtersensible Praxis zu gewinnen.

#### Methode: „Argumentationshilfen“ (45 Minuten)

Anzahl/Gruppengröße: Kleingruppen à 3-4 Personen

Material: Vorlage „Argumentationshilfe“

Ziel: Reflexion & Aneignung von Begründungen und Argumenten für eine Geschlechtersensible Praxis.  
Vorbereitung für Elterngespräche



Durchführung: Die Kleingruppen erhalten zunächst die Argumentationshilfen. Anschließend tauschen sich die Mitglieder in den Kleingruppen über die einzelnen Begründungen aus und überlegen eigene Zustimmungen bzw. Ablehnungen dazu. Die Ergebnisse werden anschließend im Plenum zusammen getragen. Ggf. besteht hier die Möglichkeit, eigene Begründungen zu entwickeln und zu sammeln. In einem zweiten Schritt überlegen sich die Kleingruppen, welche Reaktionen die Argumente und Begründungen bei einzelnen Müttern und Vätern hervorrufen können. Die Ergebnisse werden wiederum im Plenum zusammen getragen.

Die Methode „Argumentationshilfen“ kann als Vorbereitung für ein Rollenspiel genutzt werden, in dem sich Eltern und Erzieher\_innen zu einem Gespräch Geschlechtersensible Pädagogik in der KiTa verständigen.

**Modul IV: Konsequenzen für die eigene Praxis/Auswertung des Tages (1 Unterrichtsstunde)**

In der Abschlusseinheit geht es dann um eine Zusammenfassung der Tageserkenntnisse. Hilfreich sind dazu die folgenden Reflexionsfragen, die die einzelnen Auszubildenden für sich und im Austausch mit der Gruppe beantworten können:

- Wie habe ich den Tag erlebt?
- Welche biographischen Fragen wurden berührt?
- Wie lief der Gruppenprozess ab?
- Welche Erkenntnisse zu Geschlechterbildern habe ich gewonnen?
- Welche neuen Aspekte für die Arbeit in der KiTa habe ich erfahren?
- Was ist mir am Geschlechterverhältnis wichtig und welche Kompetenzen zu Geschlechterthemen bringe ich schon in die Arbeit mit?
- Welche Kompetenzen möchte ich weiterentwickeln?
- Auf welche Aspekte will ich in meiner künftigen Praxis mit den Kindern achten?

Für eine Rückmeldung an die Gesamtgruppe und die Leitung eignet sich die 5 Finger-Auswertung:

Jede\_r füllt eine gezeichnete Hand wie folgt aus:

- Daumen: Das fand ich spitze
- Zeigefinger: Das werde ich mir merken
- Mittelfinger: Das hat mir gestunken
- Ringfinger: Das hat mich berührt
- Kleiner Finger: Das kam zu kurz

Eine angemessene Fortsetzung des Tages wäre die Einrichtung von Reflexionsräumen und Rollenspielmöglichkeiten, um die zukünftigen pädagogischen Fachkräfte zu befähigen, auf stereotypisierende Situationen und geschlechtsbezogene Fragen und Probleme in ihrer pädagogischen Praxis professionell reagieren zu können.

Auch die Einbindung einer Reflektion ins Team und gegenseitige Beratungen der Fachkräfte in kollegialen Beratungen bzw. Supervisionen sind als Weiterführung zu initiieren.

Gefördert von:

